



Nr. 11/2025 | 115. Jahrgang | CHF 10.–

Kavallo

erdemagazin | www.kavallo.ch



**Rutschfeste Böden –
ein Muss**

**Schweizer setzen sich für
Wildpferde ein**

**Pulloverpferde: Wie das Island-
pferd die Welt eroberte**

**Futterrationsierung – Wissen
und Tipps für die Praxis**

**Durch Siebenbürgen
zu Pferd**



ZUCHTVERBAND CH-SPORTPFERDE
FED. D'ÉLEVAGE DU CHEVAL DE SPORT CH
FED. D'ALLEV. DEL CAVALLO DA SPORT CH

Die besten 3-jährigen CH-Sportpferde auf einem Platz!

Freispringen und Grundgangarten

Swiss Breed Classic 2025

15. November 2025 • Aadorf

Grundgangarten (prov. Zeitplan)

Wettbewerb:

10h00 - 12h30

Final:

13h00 - 14h30

Foto: K. Stuppia



Kadjar de la Rouge-Eau CH - 1. Rang Dressur 2024

Freispringen (prov. Zeitplan)

Wettbewerb:

16h30 - 19h15

Final:

19h30 - 20h15

Foto: K. Stuppia



Cascoo beau regard CH - 1. Rang Freispringen 2024

Veranstalter: Sportpferdezucht Ostschweiz

Auskünfte: 078 684 70 79 (Peter Zeller OK SBC)

ZVCH 026 676 63 40 - info@swisshorse.ch - www.swisshorse.ch



Das Swiss Breed Classic wird
durch ClipMyHorse übertragen.



Magnesium-chlorid

gegen Frost und Staub in der
Reithalle und auf dem Reitplatz



- Unbedenklich für Pferd und Reiter
- Gefriert auch bei späterer Abkühlung bis -30 Grad Celsius nicht mehr
- Wirkt in der Reithalle mehrere Monate
- Einfache Verteilung und Einmischung
- Reduziert die Staubbildung

Gratis-Beratung
0800 80 99 60
landor.ch

ST 11.21

LANDOR
Die gute Wahl
der Schweizer Bauern
www.landor.ch

PFERD & REITER
Reiterreisen weltweit

Sitz auf!
Erreite Deine
Träume!



GUTSCHEIN
BESTELLEN!



www.pferdreiter.ch • free call 0800 6566 444

Jetzt den Katalog 2026 kostenlos bestellen!

Grenznahe Reitanlagen und Gestüte in Deutschland



7 ha - neues Wohnhaus & moderne
Reithalle, neue Stallung, internationaler
Ausbau (60m) genehmigt **1,85 Mio. €**



25 ha - Historischer
Gutshof mit modernen
Stallungen & Reithalle



W.I.R.
IMMOBILIEN

W.I.R. Immobilien

mobil+49 (0) 173 - 301 94 45
uli-weiss@wir-immobilien.com
www.wir-immobilien.com



Die kleine Eidechse

Kennen Sie das? Endlose To-do-Listen, Gedanken und Ideen: «Stimmt, das wollte ich doch noch machen. Ich mach's dann morgen, übermorgen, nächste Woche, nächstes Jahr, wenn ich meine Ausbildung fertig habe oder ...» Und doch machen Sie es nicht? Warum? Keine Zeit, keine Lust, keine Energie, kein Geld ...

Alles «Ausreden». Und wissen Sie auch warum? Laut neurowissenschaftlichen Studien ist dies der Teil unseres Gehirns, der bei Reptilien sehr ausgeprägt ist und sich auf das Wesentliche im Leben – eines Reptils, wohlverstanden – konzentriert: Futter, ein Dach über dem Kopf und Reproduktion zur Erhaltung der Art. Wir Menschen haben evolutionsbiologisch bedingt also eine kleine Eidechse in unserem Oberstübchen, die uns weismachen will, dass Veränderungen und Neuheiten was ganz Schlechtes sind und unser Überleben gefährden.

Nun meine Frage: Wollen Sie sich wirklich in Ihrem Alltag von einer Eidechse lenken, steuern und rumkommandieren lassen? – Dachte ich's mir doch: eher nicht. Und das Eidechselein kann man auch getrost ignorieren, denn die Menschheit wird nicht aussterben, wenn Sie sich nun doch mit Ihrem Pferd für diesen Kurs anmelden oder doch jene Herausforderung annehmen und immer wieder was Kleines – oder auch mal was Grösseres – wagen. Das heisst nicht, dass man dann kopflos draufloslegen soll, sondern vielmehr, dass man sich so weit vorbereitet und mit kompetenten Leuten etc. umgibt, dass man seine Ziele, vor denen sich die kleine Eidechse oder der ausgewachsene Komodowaran drückt, weil es so viel bequemer ist, dort zu bleiben, wo man sich auskennt und «daheim» fühlt, auch erreicht.

Ja, manche Entscheidungen sind unbequem, das sind aber oftmals die besten ... Und dazu gehört auch mal «machen», statt nur immer davon oder darüber «reden». Wir können unser Eidechsengehirn aber wieder in den Griff kriegen.

Der erste Schritt dazu ist, sich dessen überhaupt bewusst zu sein, und dann einfach trotz dem Reptilienstimmchen das zu machen, was man sich vorgenommen hat – auch, wenn man vielleicht gerade keine Lust dazu hat. Die Menschen, die Erfolg haben, haben ihre Eidechse mit offenem Mund stehen gelassen und leben ihr Leben, so wie sie wollen.

Ich wünsche Ihnen ganz viel Spass bei der Lektüre dieses «Kavallo» – und hören Sie nicht auf Ihr Reptil, sondern auf Ihr Herz!

Herzlich,

N. Basieux

Nicole Basieux, Chefredaktorin



Foto: Martha Hirschi



14 Wildpferde in der Mongolei
Ein Schweizer Verein engagiert sich.



6 Armeepferde ausbilden
Ein Blick hinter die Kulissen im NPZ in Bern.



30 Latisha Huber im Porträt
Dieses Jahr ist die Rennreiterin so richtig durchgestartet und wird mit Siegen belohnt.

AKTUELL

- 6 Armeepferde in Ausbildung**
Jedes Jahr kauft die Schweizer Armee zwischen 20 und 30 Freiburger und Maultiere ein, die für den Train ausgebildet werden. Um für diese Aufgabe gewappnet zu sein, durchlaufen die Pferde ihre Grundausbildung im Nationalen Pferdezentrum Bern.
- 10 Paul Delb im Gespräch**
Klein, struppig, unterschätzt – so war der Ruf der Isländpferde, als sie in den 1950er-Jahren nach Mitteleuropa kamen. Heute füllen sie Stadien und sind nicht mehr wegzudenken.

BLICKPUNKT

- 14 Das Takhi in der Steppe**
Ein Verein aus der Schweiz koordiniert die Wiedersiedlung der Takhi in den Steppen der Dsungarischen Gobi. Dieses einst freilebende mongolische Urwildpferd war zwischenzeitlich ausgestorben. Reinhard Schnidrig, der Präsident der International Takhi Group (ITG), verrät, weshalb ausgerechnet die Schweiz bei diesem internationalen Projekt die Fäden zieht und welche Herausforderungen die Urwildpferde in ihrer angestammten Umgebung zu überwinden haben.

EPISODEN

- 30 Ambitionierte Rennreiterin**
Latisha Huber war schon immer von Vollblütern und dem Galoppsport fasziniert. Ganz nach dem Motto «Viele Wege führen nach Rom» brauchte es ein paar Umwege, bis sie zur Rennreiterin wurde.
- 10 Thema Prävention**
Ängstlich alles meiden? Sorglos drauflos? Oder lieber je nach Situation genau abwägen, wann und wie viel Vorsicht, Umsicht und Prävention sinnvoll ist – um Einsatz nicht zu verhindern, sondern zu ermöglichen?

Titelbild:

Perspektivenwechsel – mal ein ungewöhnlicher Blickwinkel eines springenden Pferdes.
© Christiane Slawik

Vorschauen mit Bild: blau markiert

Bildquellen auf den jeweiligen Artikelseiten

28

Rumänien vom Lipizzanerrücken aus
Das rumänische Szeklerland in Siebenbürgen ist besonders: Statt Rumänisch wird Ungarisch gesprochen, es gibt Bären und Wölfe sowie kleine Dörfer wie aus dem 19. Jahrhundert.



46

Artgerecht und individuell füttern
Gerade in Offenstall- und Gruppenhaltungen ist das nicht immer ganz einfach. Experten geben Tipps.



54

Bitte ohne Rutschgefahr!
Pferde benötigen zwingend rutschfeste Böden in Boxe und Auslauf, um gesund zu bleiben.



PRAXIS

- 46 Futterration & Stalltechnik**
Pferde bedarfs- und verhaltensgerecht zu füttern, ist keine simple Sache. Am Equiden-Workshop des Schweizer Tierschutzes STS konnten interessierte Pferdehalter erfahren, was es beim Fütterungsmanagement zu beachten gibt, und es wurden Tipps für ein entspanntes Fressen verraten und wie die Fütterung im Offenstall organisiert werden kann.

PRAXIS

- 54 Rutschfeste Böden**
Warum ist ein guter Untergrund für Pferde nicht nur im Training wichtig, sondern auch in der Boxe beziehungsweise im Auslauf? Allein, wenn ein Pferd aufstehen will, ist dies mit einem komplexen Bewegungsablauf verbunden. Ist der Boden rutschig oder lose, dann ist die Herausforderung an die Kraft und Koordination noch viel grösser.

IN DIESER AUSGABE

- 3 Editorial
- 53 Preisrätsel
- 62 Humor/Glosse
- 64 TV-Tipps
- 66 Marktnotizen
- 68 Vorschau
- 69 Agenda
- 70 Für Sie gesehen
- 71 Marktanzeigen
- 74 Impressum

REISEN

- 28 Siebenbürgen zu Pferd**
Das rumänische Szeklerland ist besonders, es gibt viel zu entdecken. Doch das Beste am Trail sind die Pferde!

HUMOR

- 62 «liiih SPINNEEE!»**
Wenn die ganz Mutigen plötzlich vor achtbeinigem Getier davonrennen und Panik schieben.

Kavallo-Kontakte

Redaktion: Tel. 062 886 33 95
redaktion@kavallo.ch

Anzeigen: Tel. 055 245 10 27
anzeigen@kavallo.ch

Abonnement: Tel. 062 886 33 66
kavallo@kromerprint.ch

Wie viel Prävention soll's denn sein?

Ängstlich alles in Watte einpacken und zu Hause bleiben? Unbesehen und unbekümmert drauflossausen nach dem Motto «Wenn was kaputt ist, merk ich's dann schon»? Oder sollen wir uns von Fall zu Fall intensiv mit der Frage auseinandersetzen, wann, wo, wie, bei welchem Pferd, Reiter, Fahrer wie viel Vorsicht, Umsicht, Prävention passend, nachhaltig sein, den Einsatz nicht verhindern, sondern positiv beeinflussen, ja sogar erst ermöglichen könnte?

Von **Christoph Meier**



Isabel von flowingmotion gewöhnt ihre Youngster präventiv an Flatterndes und im Wind Knatterndes.

Wir kennen die oft schwierigen Entscheidungsfragen alle:

- Sollen wir Gamaschen anziehen, um Schlagverletzungen zu vermeiden oder wenigstens abzufedern? Vorne oder auch hinten? Geschlossen oder offen? Aber heizen wir damit nicht die Beine unnötig auf? Riskieren womöglich eine Sehnenverletzung durch zu enges Festzurren der Gamasche?
- ...Stollen eindrehen, um ein Ausgleiten in engen Wendungen auf Gras zu vermeiden, nur um dann bei einem Sturz, der ja aus anderen Gründen erfolgen kann, mit irgendeinem Körperteil unter die Hufe zu kommen und weit üblere Verletzungen davonzutragen als ohne Stollen?
- ...Glocken als Ballenschutz benutzen, die aber scheuern können, wenn man sie eng anzieht, vor allem bei weissen Fesselhöhlen, und die im entscheidenden Augenblick, wo die Hinterhufe beim Absprung ganz dicht an die Ruten der Vorderhufe kommen, oft noch ein paar Zentimeter zu hoch «fliegen», wenn sie zu weit sind, und auf die die Pferde draufstehen und stolpern können, wenn sie zu gross sind?
- Ab wann sollen wir die Pferde eindecken? Ab Oktober, oder grundsätzlich dann, wenn die Temperatur nachts z.B. unter zehn Grad sinkt?

Bild: privat

Und nur die mit Aussenauslauf oder auch die in den Innenboxen?

- Sollen wir Sättel alle paar Monate anpassen, wenn sich der Rücken des Youngsters bemuskelt, und für jedes neue Pferd pro Disziplin einen neuen Sattel kaufen – oder einfach ein feines Schaffell drunterschieben?
- Soll unser Pferd präventiv alle zwei Wochen Osteo, Chiro, Physio bekommen? Oder nur, wenn «etwas ist»?
- Sollen wir regelmässig auf die Galoppbahn für die Pumpe? Und damit eine Sehne riskieren, weil es doch heisst «speed kills»?
- ...so intensiv Dressur arbeiten, bis das liebe Tier nur noch haargenau das genau so tut, wie wir es verlangen? Nur, um dann ein kadavergehorsames Pferd zu haben, das nicht mehr mitdenkt und uns nicht mehr rettet, wenn wir mal in «Wohnungsnot» geraten?
- ...präventiv mal alle gerade trendigen Nahrungsergänzungsmittel verfüttern, die laut Werbung alles Übel von unseren Equiden fernhalten? Oder beim guten alten Heu und Ha-

fer bleiben? Nur um dann doch mit Mineralstoffen, Vitaminextrakten, Himalayasalz, Leinsamen fürs glänzende Fell, Knoblauch gegen die Bremsen, Ingwer für den Power, Karotten und Äpfeln für die herzinnigliche Beziehung und allen Arten von Gutis zu hantieren? Gibt es überhaupt zwei Rösseler, die auf dasselbe schwören?

- Müssen die Wolfszähne präventiv raus, auch wenn sie gar nicht wehtun – aber zur Unzeit dann vielleicht wehtun könnten?
- Soll der Typ mit der Wünschelrute nicht einfach mal vorsorglich Haus und Hof und Ausläufe und Weiden und Zufahrtswege nach Wasseradern durchchecken?
- Und der charismatische Handaufleger, der doch bei Fridoline Wunder gewirkt hat, könnte doch präventiv auch mal unsere Pferdchen anfassen? Und vorsorglich etwas Akupressur kann bestimmt nicht schaden. So nach der chinesischen Philosophie, dass der Doktor zu den Gesunden kommt und dafür sorgt, dass sie gesund bleiben ...

Ihr könnt die Liste der «Sollen-wir-nicht-mal-präventiv-Fragen» bestimmt endlos verlängern!

Besser am Boden bleiben?

Nur schon der Entscheid, überhaupt auf ein Pferd oder einen Kutschbock zu steigen, steht und fällt für viele – insbesondere für nicht vom Pferdevirus befallene Eltern pferdenärrischer Kinder – mit dem Argument der Prävention. Denn für Reiter und Fahrer gilt dieselbe alte Erkenntnis wie für Flugreisende: «Es ist noch nie einer oben geblieben!» Und der Weg vom Himmel, vom Sattel oder vom Bock

1 Nicht immer erfolgt das Absteigen freiwillig...

2 Der Entschluss steht fest: Ich verlasse freiwillig den festen Boden und will da rauf. Das Bestechungs-Guti im Mund der Aufstiegswilligen hat präventive Funktion: Alfie hat's gesehen, weiss, dass es für ihn ist, und steht brav still, zumindest bis er's hat!

3 So schwungvoll-elegant sollte das vor sich gehen.

>>



Bilder: privat



zurück auf den festen Boden der vertrauten Mutter Erde kann bekanntlich gewollt und so elegant wie der Aufstieg erfolgen – oder ungewollt und mit zu viel kinetischer Energie.

Horsegirls sind kreativ

Der Schlagabtausch mit den «Pferdefernen» löst das Problem natürlich nicht. Wer solche Eltern hat, muss sich etwas einfallen lassen. Das Naheiegendste ist die weltweit verbreitete Erkenntnis, dass Eltern keineswegs immer alles wissen müssen und dass man sie schon aus völlig altruistischer Sorge um ihre psychische Gesundheit von allzu vielen Details verschonen sollte. Und die mit einem ausgeliehenen Pferd gewonnenen Schleifen muss man auch nicht zwingend an die Zimmertür hängen. Irgendwann sind die lieben Erzeuger dann gottlob

auch nicht mehr weisungsbefugt. Aber klar, wenn wir doch mal mit einem kleinen Knochenbrüchlein im Spital landen, in diesem unsäglichen Nachthemd mit dem Schlitz hinten in der Heia hocken und die Mama die Reitklamotten ausgehändigt bekommt, wird es etwas schwierig mit «Ach wir waren schnell in Knies Kinderzoo und ein Kamel...» – aber ich habe da volles Vertrauen in die Kreativität aller Reitverrückten, nicht nur der Kids, auch der mit überbesorgten Partnern gesegneten Erwachsenen.

Eitelkeit und ästhetische Einwände

Aus purer Eitelkeit auf Präventionsmassnahmen zu verzichten, reicht nicht als Argument, finde ich (heute). Wir eitlen Jungs ritten im Training nie mit Helm, ein ganz Wilder auch barhäuptig über Geländesprünge zu Hause auf seiner Wiese. Im Sommer hüpfen die mit dem Sixpack auch mal «oben ohne», um die Girls zu beeindrucken. Das muss ja nicht mehr sein. Heute kommen die Kids schon fast mit dem Helm zur Welt und die

Branche macht ein Vermögen mit den – zugegeben – nicht nur schützenden, sondern durchaus auch schmückenden Dingen.

Auch den figurkillenden Anblick des Bodyprotectors, insbesondere der Airbag-Schutzwesten, die sich bei einer bestimmten Entfernung des Oberkörpers vom Sattel aufblasen und den Aufprall am Boden abmildern, nimmt man in Kauf, wenn man an die möglicherweise lebensrettende Funktion denkt, falls das Pferd bei einem gemeinsamen Sturz teilweise auf uns drauffällt.

Erste Richtschnur für einen Teil unserer Präventionsentscheide könnte also sein: Eitelkeit oder «Nicht-schön-Finden» reichen nicht aus als Grund, irgendeine Schutzmassnahme nicht zu ergreifen. Mit diesem Argument hat man auch mein Gemecker darüber, dass man heute in der Dressur zum eleganten Frack statt eines schmucken Zylinders ein Versatzstück aus dem Eishockey auf dem Kopf tragen muss, wenn auch nicht ganz zum Verstummen gebracht, so doch auf ein kaum hörbares Murren reduziert.

Ausreden gesucht! (links)

Man sieht nicht mehr viel vom Gesicht, aber das kann – wie wir von den Burkas wissen – durchaus auch ein Vorteil sein. (rechts).



Bild: pixabay, bergys9



Bild: privat

Es gibt unzählige Sportarten, die das Reiten erleichtern und verbessern helfen. Alles, was Körperbewusstsein, Unabhängigkeit der Muskelgruppen, Beweglichkeit, Balance, Beinpower, Quickness, Teamfähigkeit verbessert, eignet sich als Zweit- oder Drittsport. (oben links)

Nach seiner Karriere als erfolgreichster Dressurhengst seiner Zeit war Gauguin de Lully zwei Jahre lang auf Deckstation in Schweden und spielte diese neue Rolle ebenfalls perfekt. (oben rechts).

Trainkolumne 13, Zug 1 Oblt Glatz, Marché – Concours 2022. (unten)

Physische Voraussetzungen, Talent und Ausbildungsstand

Bei Reiter und Pferd geben die körperlichen Voraussetzungen – gross oder klein, schwer oder leicht, lang oder kurz, langsam oder schnell, stramm oder (über-)beweglich –, letztlich alle äusserlich sicht- und testbaren Fähigkeiten, aber auch der aktuelle Ausbildungsstand und die bisherige Laufbahn wichtige Entscheidungsgrundlagen für die infrage stehenden Präventionsmassnahmen. Entscheidend ist auch das Erkennen von Talent. Was fällt dem Pferd, dem Reiter leicht, was weniger? Zum ersten Mal im Leben geriet ich vor einem Jahr an eine Schülerin, die vom ersten Sprung an immer in eine gute Absprungzone reitet – und keine Ahnung hat, warum sie das kann, was der sicherste Hinweis darauf ist, dass es einfach Talent ist. Andere arbeiten Jahre daran und es bleibt ein Reiterleben lang ein stressbesetztes Thema.

Genauso gibt es Pferde, die von klein auf einfach alles mitmachen, was der Züchter, Besitzer, Reiter wünscht. Paradebeispiel dafür ist der legendäre Zuchthengst und Dressurchampion Gauguin de Lully von Jean-Jacques Fünfschilling, der in jeder Lebensphase und bei jeder Herausforderung einfach kooperativ war.



Bild: pixabay, oscarbar074



Bild: Jean-Jacques Fünfschilling

Ein aktuelles Beispiel für ein extrem kooperatives Pferd ist die in der «Kavallo»-Ausgabe 10 im Interview mit Cedric Ernst porträtierte Stute Vis la Vie BCE, die von Anfang an alles freudig mitmachte, was von ihr verlangt wurde.

Paare in der passenden Disziplin auf der dem Können entsprechenden Stufe einzusetzen, ist vielleicht der wichtigste Beitrag zur Prävention im Sinne der Vermeidung von Schäden an der physischen UND der psychischen Gesundheit von Pferd und Reiter. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich ein schwereres Pferd aus der Voltige, dem Dressursport oder einfach aus dem Freizeitbereich in einer kleinen, kurzen Geländeprüfung mit 70- oder 80-cm-Sprüngen antreffe. Tolle Abwechslung, schönes Erlebnis, wenn sie entsprechend vorbereitet sind. Wenn aber schwerere Halbblüter in internationalen Sterneprüfungen auftauchen und über längere Distanzen die geforderten Tempi einhalten wollen, bin ich eher vorsichtig. Natürlich gibt es Pferde, die wie Shires aussehen



Bild: Schweizerische Trainingsgesellschaft

und wie Blüter galoppieren, aber schwerere Körper bleiben in jedem Sport benachteiligt, in dem es um Speed und Stamina geht. Denn auch das Kreislaufsystem kommt schneller an seine Grenzen, wenn es 800 anstelle von 500 kg über mehrere Kilometer in hohem Tempo mit Sauerstoff versorgen muss. Genauso ungeeignet wären wohl die meisten Rennpferde im Train-Einsatz: schwer beladen auf schmalen Bergpfaden, wo jeder Fehltritt zu einem Absturz führen kann.

>>



Ein kleiner Ringkampf vor dem Reiten verbessert die Beweglichkeit. (links)

Die kluge Haya, hochkonzentriert unterwegs mit Tamara Acklin – ein Bild aus der Zylinderzeit! (Mitte)

Es gibt Menschen und Tiere, die auf Wasseradern reagieren – und Pendler oder Rutengänger, die sie finden. (recht Seite)

Ähnliches gilt für den Reiter. Talent, Fleiss und Fitness können sicher Faktoren wettmachen, die im Reitsport eher als Handicaps gelten, wie Übergewicht, extreme Grösse, eingeschränktes Seh- oder Hörvermögen, alters- oder unfallbedingte mangelnde Beweglichkeit oder sehr kurze, pralle Oberschenkel. Aber hinsichtlich Sturzgefahr haben kleine bis mittelgrosse, leichtgewichtige, schlanke Menschen Vorteile, die Präventionsentscheide beeinflussen können. Zu den Handicaps können auch Allergien gehören. Betroffene sind oft sehr geschickt und tun alles, um trotz Pferdehaar-, Heustaub- oder Insektengiftallergien ihrem geliebten Hobby frönen zu können. Sie treffen ihre ganz



Bild: privat

persönlichen Präventionsmassnahmen, haben ihr «Gegengift» immer dabei und gehen dem Staub so gut wie möglich aus dem Weg.

Mentale und psychische Kriterien

Ebenso wichtig sind die psychischen Voraussetzungen von Pferd und Reiter, die es immer wieder neu einzuschätzen gilt, bevor man eine Präventionsmassnahme ergreift oder weglässt. Mut, Neugier, Leistungsfreude, Lernbereitschaft und Lerntempo, Körperbewusstsein, gegenseitiges Vertrauen sind entscheidende Erfolgsfaktoren, die sich bei Pferd und Reiter ständig verändern können. Mut kann sowohl beim Pferd wie beim Reiter wachsen mit jeder erfolgreich bewältigten Herausforderung – und kann sich genauso schnell auch verflüchtigen aufgrund schlechter Erfahrungen. Wichtig scheint mir, jedes Pferd als Individuum anzuschauen. Pferde sind so verschieden wie wir Menschen. Ich hatte ein Pferd, das Nase an Nase mit Schweinen auf der Weide spielte, aber in Panik geriet angesichts und vor allem angehört eines Kinderwa-

gens mit schreiendem Inhalt – und eines, das 200 Meter vor jedem Schweinestall stieg und abzdrehen versuchte. Beide waren nebst diesen speziellen Eigenschaften erfolgreiche Sportpferde. Wir hatten auch eine Stute mit dem passenden Prinzessinnennamen «Haya», die so sensibel war, dass man nicht nur physisch, sondern auch mental bei ihr sein musste, damit sie kooperativ blieb. Sie hätte die heutige Unsitte, auch auf dem Pferd ständig am Handy rumzumachen oder möglichst schon Sekunden nach Beendigung eines Parcours zu telefonieren, um der Welt den Erfolg kundzutun, wahrscheinlich mit ein paar Bocksprüngen quittiert.

Es ist eine spannende Herausforderung, den Charakter, die persönlichen Vorlieben, Motivationsanreize, aber auch die Fluchtauslöser jedes Pferdes kennenzulernen und jedem Pferd die nötige Zeit zu geben, Vertrauen zu fassen und die Kooperationsbereitschaft auch in Bereichen zu entwickeln, die es ursprünglich für grauslich hielt. Zum Beispiel in einen dunklen Anhänger zu steigen, in einen fürchterli-



Bild: Pixabay OSTC

chen Wassertümpel zu trampen oder gar über einen rabenschwarzen Graben zu springen. Ich hatte ein Pferd, das derart bodenscheu war, dass man nicht – oder nur mit viel Überzeugungsarbeit – über einen Fussgängerstreifen oder über einen Lichtstreifen in einer Halle reiten konnte.

Je nachdem müssen wir also ganz andere Präventionsmassnahmen treffen, mehr Zeit für Gewöhnung und

Ausbildung verwenden für etwas, das ein anderes Pferd völlig problemlos auf Anhieb bewältigt. Viele Pferde wollen uns ja gefallen, machen grosszügig auch durchaus merkwürdige Dinge mit, schenken uns ihre höchst erstaunliche Leistungsbereitschaft, begreifen erstaunlich quick und verinnerlichen das Gelernte schneller als viele Menschen. Wenn wir mit einem besonders schlaun Pferd dreimal dieselbe Dressuraufgabe reiten, kann es die vielleicht lange vor uns auswendig. Auf jeden Fall finden sie aus grossen Wäldern besser wieder nach Hause als zerstreute Typen wie ich.

Chemie, Mechanik, Ernährung, Alternativmedizin etc.

Der Markt ist riesig und die Versuchung gross, Mängel in der Haltung, der Genetik, der Ausbildung, dem reiterlichen Können mal präventiv wettmachen zu wollen mit «Pülverli», Salben, Nahrungsergänzungsmitteln, unzähligen technischen Hilfsmitteln, Manipuliertechiken, Pendlern und Handauflegern.

Das heisst keineswegs, dass auf diese Weise nicht gezielt geholfen werden kann, wenn ein Problem nicht durch geduldige, gute, professionelle Arbeit behoben werden kann. Und es gibt Top-Tierärzte und Trainer, die völ-

lig offen sind für neue Ansätze, diese aber gnadenlos wie alle bereits bekannten Methoden auf ihre Effizienz-basiertheit testen. Unser langjähriger Equipentierarzt sagte, wir könnten um Mitternacht eine Nacktschnecke über eine Warze spazieren lassen oder Zahnpasta draufstreichen – wenn es funktioniert, sei er der Erste, der die Methode weitertestet. Erstaunlicherweise klappte das mit der Zahnpasta tatsächlich in mehreren Fällen. Aber das sind Heilungs-, nicht Präventionsansätze. Bei der Prävention vor Tying-up oder Verletzungen setzte er dann doch lieber auf Laktatmessungen beim Galopptraining.

Interdependenzen zwischen Prävention und Reparation

Viele Ansätze zur Schadensvermeidung und Schadensbehebung sind ähnlich oder gar identisch in der praktischen Anwendung und unterscheiden sich nur im Ziel. Schadensbehebung hat meist einen klareren Fokus auf etwas Bestimmtes, bereits eingetretenes. Schadensvermeidung ist in der Regel weniger spezifisch. Am besten lässt es sich an Können und Fitness

Präventive Akupressur für jedermann: Vor dem Aufsitzen den Rücken mal schön aufwölben. Fingernägel reichen völlig aus.



Bilder: privat



>>

des Reiters zeigen. Gutes Reiten hilft, sowohl Schäden zu vermeiden als auch Schäden zu beheben, zumindest solche, die durch schlechtes Reiten entstanden sind. Aber wir haben immer das Problem, dass wir ein Problem nicht im selben Augenblick gleichzeitig ohne oder mit Präventionsmassnahmen durchspielen können, und meist können wir auch nicht unzählige verschiedene Massnahmen gleichzeitig treffen, um herauszufinden, ob sie – und wenn ja welche – geholfen haben. Prävention ist ja auch, eine Perpetuierung eines eingetretenen Schadens oder eine erneute Verletzung derselben Stelle zu vermeiden. So gesehen überlappen sich Präventions- und Reparationsmassnahmen oft.

Aufgrund der Individualität der Pferde, der Reiter und Fahrer, ihrer völligen Einzigartigkeit und Verschiedenheit ist auch jeder Art von Statistik zu misstrauen, die von einer meist kleinen Zahl von Probanden frohgemut auf die Weltpopulation der Pfer-

de oder Menschen extrapoliert wird, worauf dann darauf fussend Präventionsmassnahmen suggeriert werden, die gleichermassen für alle gut sein sollen. Am beliebtesten und nutzlosesten sind Verbote und Zwangsmassnahmen, die für die jeweilige Weltpopulation und – dann wird es definitiv lächerlich – für alle Disziplinen gelten. Stellt euch kurz Voltigeure, Westernreiter, Zirkusreiter mit Helm, Rückenschutz und suva-tauglichem Schuhwerk vor – durchaus eine Zukunftsoption, bevor wir dann alle nur noch mit Steckenpferdchen rumhopsen.

Enttäuschungsprävention

Ent-Täuschungen – also der Wegfall von Täuschungen – können durchaus entwicklungsfördernd sein. Immer dann, wenn sie uns zeigen, wann, wo und wie wir eine Fehlentscheidung gefällt, in eine Sackgasse abgebogen sind. Das kann schon bei der Wahl des Sports beginnen. Wer von Grund auf verantwortungsscheu ist und die

Schuld für jegliches Misslingen andern zuschiebt, sollte schon gar nicht mit Pferden beginnen. Denn er wird nie auf einen grünen Zweig kommen. Tennisrackets oder Golfschläger kann er ja beschuldigen und auch aus dem Fenster werfen, aber es wäre schön, wir könnten charakterlich ungeeignete Menschen schon präventiv von Pferden fernhalten. Sie sind meist nicht nur für die Pferde, die unter ihnen leiden, sondern auch für die Menschen, die sich ihr Gefasel anhören müssen, eine echte Plage. Einzig die Pferdehändler profitieren von ihnen, da sie ständig neues «Material» brauchen, wenn das alte totgeritten oder abgeschoben ist.

Innerhalb der Pferdewelt kann es die Fokussierung auf eine bestimmte Disziplin sein, die zu Enttäuschung führt, wenn wir entdecken, dass uns zwingend erforderliche Voraussetzungen fehlen. Eine kluge Präventionsmassnahme könnte also darin bestehen, sich zuerst über die ganze Palette



Bilder: privat



von Beschäftigungsmöglichkeiten mit Pferden schlau zu machen – es muss ja gar nicht Sport sein. Wieso nicht therapeutisches Reiten für Behinderte anbieten, wenn sich der eigene Körper oder die eigne Psyche nicht eignet für Sattel oder Kutschbock? Sportwillige könnten vorgängig bei guten Vertretern einer infrage kommenden Disziplin Rat suchen. Dann kann Prävention auch beim Pferdekauf hilfreich sein. Die Rechtslage schützt heute zwar den Käufer stark und sowohl Pedigree wie Leistungen eines Kandidaten sind meist weltweit abruf- und verifizierbar, aber wir können auch bei völlig transparenter Datenlage ein Pferd erwerben, zu dem wir nicht passen, dem wir nicht gerecht werden, für das wir nicht der richtige Partner sind. Wir haben uns primär in uns getäuscht, in unserem Talent, in unserer Erfahrung, unserem Know-how, unserer Ausdauer, unserer Lernbereitschaft. Gern wird die Verantwortung für irgendwelche Mängel und unerreichte Ziele aber

auf das Pferd, seine Fähigkeiten, seine Züchter und Ausbilder projiziert. Die erste und wichtigste Präventionsmassnahme wäre demzufolge die Übernahme der vollen Verantwortung für alles, eben auch für Misserfolge, Niederlagen, Scheitern. Das klingt hart, aber die Schokoladenseite der totalen Eigenverantwortung ist die Erkenntnis, dass wir es auch in der Hand haben, etwas zu ändern, das nächste Mal klüger und vorsichtiger zu agieren beim Kauf, individueller, phantasievoller, kreativer, geduldiger auszubilden, intensiver und disziplinierter an unseren reiterlichen Fähigkeiten zu arbeiten und die Turnieranforderungen sorgfältiger und langsamer zu steigern.

Fazit

Es gibt aus meiner Sicht keine allein-seligmachenden Präventionsregeln, weder für die Pferde noch für die Reiter, sondern nur individuelle, massgeschneiderte, auf den Ausbildungs-

stand, die physischen und psychischen Voraussetzungen von Reiter und Pferd ausgerichtete und jederzeit anzupassende Massnahmen. Letztes Jahr am Tag der Jugend noch Führzügelklasse, dieses Jahr schon Einsteigerdressur ohne die Präventionsmassnahme namens «Mama» oder «Papa». Anfänger mit noch wenig Balance sollten sich nicht zu schade sein, auch im Alltagstraining einen Rückenschutz zu tragen, genauso wie Bereiter, die ständig junge Pferde anreiten. Auch die Tagesform, die Stimmung, die Laune von Pferd und Reiter sind zu beachten. Prävention kann auch bedeuten, an einem Tag, an dem man sich schon mehrfach geärgert hat, nur einen lockeren Ausritt am langen Zügel zu machen und nicht zu arbeiten. Manchmal sind es auch die Pferde, die uns anzeigen, dass sie mal etwas weniger Bock auf «nass-kalt-dunkel» oder Galopp-Pirouette haben. Solange solche Ausreisser nicht einreissen, geht man mit Vorteil darauf ein.

Es mag etwas simpel klingen, aber die besten Präventionsmassnahmen sind meines Erachtens: Pferd und Disziplin klug wählen, sorgfältig und geduldig ausbilden, ständig an unserer Reit- oder Fahrkompetenz arbeiten, bei den guten Profis möglichst viel abschauen und einbauen, bei allem Ehrgeiz die Stufenleiter langsam raufklettern mit der nötigen Portion Einfühlungsvermögen in unseren vierbeinigen Partner, dies alles mit der so schwierig zu umschreibenden, liebevoll-professionellen Achtsamkeit, die die Briten treffend, aber unübersetzbar «Horsemanship» nennen. 🐾



Wieso nicht präventiv die neuen Nachbarn in Kleinversion kennenlernen? (links)

Angewöhnung an den Sonnenschirm, falls dann der versprochene Hitzesommer doch mal noch kommen sollte! (Mitte)

Für ein Schweizerpferd ist die flatternde Schweizerfahne kein Grund zur Aufregung. (rechts)